

*Buchbesprechung***Verena Wodtke-Werner/Ursula Mähne  
(Hg.), „Nicht wegschauen!“ Vom  
Umgang mit Sexual(straf)tätern –  
Schwerpunkt Kindesmißbrauch**

NOMOS 1999

Täterarbeit ist heute als Teil der Arbeit gegen Gewalt gegen Frauen anerkannt. Das bedeutet aber nicht, dass genaue Vorstellungen dazu existierten, wie diese auszusehen hat. Vielmehr scheiden sich die Geister immer noch zwischen der Forderung nach härteren Strafen und jener nach therapeutischem Verständnis. Umso wichtiger ist es, praktische Perspektiven für „verantwortliche Täterarbeit“ zu entwickeln. Sie darf Gewalterfahrungen und Schutzbedürfnisse insbesondere von Frauen und Kindern nicht bagatellisieren, aber auch nicht in schematischen Geschlechterstereotypen stecken bleiben. In dem Band von Wodtke-Werner und Mähne, der eine Fachtagung des Frauenreferats der Diözese Rottenburg-Stuttgart von 1998 dokumentiert, wird das versucht. Anita Heiliger beschreibt den Zusammenhang zwischen Männlichkeitskonzepten und Gewalt gegen Frauen, Barbara Kavemann analysiert den Umgang mit Täterinnen, und zwei Autoren berichten aus der polizeilichen Praxis, wie Täter heute auftreten. Sehr unterschiedlich fallen dann die Plädoyers aus, wie mit den Tätern umzugehen sei. Die bekannten – und proble-

matischen – Ansätze, Täter als Patienten zu behandeln, stehen gegen die vielversprechenderen Möglichkeiten, Täter auch in der Beratungsarbeit individuell zur Verantwortung zu ziehen. Auch Männerarbeit kann dann „in jedem Schritt dem Opferschutz verpflichtet“ sein (Christian Spoden). Solange sie aber ganz überwiegend von Männern allein konzipiert wird, wie der Band mit so wenig Autorinnen und so vielen Autoren vermuten lässt, besteht die Gefahr, die Prinzipien und Erfahrungen der feministischen Arbeit gegen Gewalt zu vernachlässigen. Geschlechterdemokratie verlangt eben auch, bei den Akteuren auf Gleichberechtigung zu achten.

*Susanne Baer*